

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 53

PDF erstellt am: **20.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# ds Schlapperläubli

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuen- gasse 9, entgegengenommen.

## Silvester.

Zum neue Jahr het d's alte g'seit:  
 „Wie guet, daß s' mit mir z' Bode geit!  
 Du weißt gar nid, wi-n-i mit freue,  
 Jr Ewigkeit gli dörfe z'leue.  
 Zwölf Monet lang e Wält z'regiere,  
 Uf Aerde d'Dreitig düre z'füehre,  
 Das isch e länzi, strängi Zit,  
 Du chasch mer's glaube oder nid.  
 U was eim d'hunders d'Schicht erschwart  
 U d'Sach verleidet u d'Chrest ufzehrt:  
 Sue, du chasch's mache, wi de wit,  
 Rächt machsch es doch de wenigste Lüt.  
 I gseh, si hei vo mir o guue  
 U juble dir scho vo witem zue.  
 Doch wirst de gseh, gäh lang vergeit,  
 Wi's um Gunst und Dank vo de Müntsche steit.“

Zum alte seit du d's neue Jahr:  
 „Du bist jtz bitter, das isch klar.  
 Vergißit, daß d'o jung bist gli  
 U voll Begeisterig wi-n-i.  
 Doch ha-n-i Gschiders jtz z'verrichte  
 Als nutzlos mit dir vo dr Zuekunft z'brichtet.  
 Vor allem wird's viel Arbeit gä,  
 Jtz d'Möntschewünsch etgäge z'näh.  
 Doch unparteiisch, wi-n-i bi,  
 Verteile-n-i Tag us, Tag i  
 Dert us mir Hutte, schwär und groß,  
 Wahlos die guet und schlächte Los.  
 Es mög sich jede mit abfinde  
 Und nid geng welle d's Warum ergründe.  
 De mueß i d'Politik no mache,  
 Dert hestch du pfuschet, s' isch zum Lache.  
 U d's Wätter z'mache, uf das tue mit freue,  
 Jtz will is afe-n-eis la Schnei.“

## D' Wiehnachtsgüezi.

E jedi Huusfrau ersorget dank öppe d'Wieh-  
 nachtsgüehlerei, vo wäge sie nimmt viel Zyt  
 ewägg und isch e großi Arbeit.

Scho lang hei mi d'Chinder plaget:  
 „Mamma, wenn machsch dr Teig? Müllers  
 und Gärbers und Dotters hei scho lang güezetel,  
 mir isch gwüß die Lettsche.“ Und so ha-n-i mi  
 du et Tag a das große Wärt gmacht. Ds  
 Trudi und ds Gretli hei de Teig grüehert für  
 d'Nenibrödtli, und dr Fredy het Mandle ver-  
 schnütchet im Würfel, dr Aernst het Zitronen-  
 schale gnippet, i ha afah Chügeli mache für  
 d'Bräheli und dr Willi und ds Hanneli,  
 die beide Jüngste, hei zuehluet.

„Es isch so ganz wiehnächtelig“, het ds  
 Hedi gseit und die andere isch dr glyche Meinung  
 ghy. Nume mir alleini isch's nid e so festlech  
 z'Mut gsi; es het mi aufregt, wenn all Duge-  
 bild eis dr Fingir i d'Teig gstedt het, für ne  
 de hurti abz'schlädde, oder wenn i geng ha  
 müesse wehre, daß sie nid abshnäble. Die beide  
 Weitschi hei geng zigglet wäge den Usstächförmli  
 und i ha nid emal chönne Ohren- oder Haar-  
 rüpf uesteile, sünsch hät's de am Abend no salzigs  
 Tränewasser gä, und daß das de Güehi e gueti  
 Chust gäbi, steit i keim Retäpt.

I ha ordlech auf'atmet, wo ds Mädeli,  
 üßi Chöchi, und myni drii eltere Chinder im  
 Triumph mit riefige Chuedehläsch zum Bed  
 gange isch. Ds müehsame Brähelibache ha-n-i  
 uf en andere Tag verschöbe. Aber i bi mit me  
 ne böße Chopfweh erwascht und ha no nid a  
 d'Arbeit möge. z'Mittag ha-n-i mi du glych  
 zäme gnöh und bi i d'Chuchi, müüt het welle  
 klappe. Dr Föhn isch mit luitem Hüüle über  
 d'Huusdecker gfairen und het dr Rauch i  
 d'Chemi abe giagt und myni Auge isch geng  
 überloffte und d'Nase het mi biße. Wo änd-  
 lech ds Fäür isch Meister worden und lustig

gladeret het, ha-n-i just die erste Teighüegli  
 i ds Ne ta. Du lüütet's.

d'Frau Dokter us dr Nachbarschaft isch mit  
 ere tyne Chrüüglitscharbeit zue mr cho, wil  
 sie dr Fähler, wo sie gmacht het, nid hei  
 chönne finde. I ha ne re gulße zellen und  
 zelle, bis mr ganz schwindig worden isch. Mend-  
 lech hani dr Fähler uuegfunde und mängs  
 Chrüügli uuströmt und wo du d'Frau Dokter  
 gangen isch, isch o ds Fäür usgange gli  
 und mit Spähn und Blasen und Gebuld  
 het men ihm müesse däsele bis es wieder g'slat-  
 keret het. Mendlech isch d'Brähelisfabrikation im  
 Gang gli. Bald isch d'Chinder hei cho und  
 jedes het welle probiere. Und am fäüfi isch  
 my Ma, dä Lehrer isch, mit de beidne Gy-  
 meler, üße Söhn, o d'ür e dröstleche Duft  
 agloot worde, alli drei hei d'Nasen i d'Chuchi  
 g'strekt, isch du natürlech yne cho und d'Platte  
 wär ghy läär gli, wenn i die Chuchischmöder  
 nid use buggiert und d'Chuchi b'schlosse hätt!  
 Am Abo ha-n-i d'Chinder zum Bed Bänz  
 g'schickt mit große Chörbe, für d'Güehi ga  
 z'reiche.

Mit me ne wahre Freudegebrüll isch die  
 drii furt grünt. Im Handumchehre isch sie  
 wieder da gli und atelos het ds Hedi grüest,  
 dr Bed löi mr säge, d'Güehi syge diekmal nid  
 ganz guet g'rate, du fällisch nid hön isch.  
 Und freudig het ds Trudi erzellt, Bänzes heige  
 hit zwöi Buebel übercho, es Frikli und e  
 Hansli und sie heig se scho dörfe luege, die  
 hätzige Räggele.

Mit ere bößen Ahnung ha-n-i d'Serviette  
 vo de Chört ewägge g'noh. Du liebe Himmel!  
 Die Güehi isch nid nume nid ganz guet g'rate  
 gli, aber völlig mißrate. d'Nenibrödtli ver-  
 brönnit, d'Mailänderli tanggig und bleischüchlig.  
 I ha müehen abstehe, so isch mr dr Schreden i  
 d'Glieder g'fahre. Warum het aber o dä dumme  
 Storch just a dä für üüs so wichtige Tag  
 müesse die Zwillinge bringe? Natürlech het du  
 dä glüedich Bänz isch Nase lieber i d'Wiegeli  
 g'strekt als i Bachofe.

d'Chinder hei mit versichert, die Güehi sygen  
 usgezöhnet, aber Chindermäüli isch nid mah-  
 gäbend, die chnautschle alles zäme. I ha doch  
 dm Vati oder dr B'site nid chönnen unbahes,  
 oder verbrönnit Gebäd aufstelle.

So ha-n-i mi halt, trotz dm Chopfweh, no  
 einisch a ds Bräheli mache; 'fisch elfi gli,  
 wo-n-i bi fertig worde und die goldgäle Brät-  
 zeli ine große Büchse byget ha. I bi du no  
 uf die höchi Bodleitereken ufeklättert und ha  
 d'Büchse use Spyhchämmerlichschafft g'stellt, wo  
 sie emel isch sicher gli vor hindleche Gläfte.

Am vierte Tag ha-n-i welle nacheluegen  
 ob sie scho chlei g'murbet heige. I ha doch  
 gemeint, es schloi mi öpper use Chopf, wo-n-i  
 ha müesse gseh, daß nume no lunter Brosme  
 und Bihli i dr Büchse isch, keis einziges ganze  
 Bräheli meh.

Was isch da gange? I bi vor me ne Rätsel  
 g'stande. d'Chinder isch nid i Verdacht cho; die  
 hätte nid da use chönne, sälber mit dr Leitere  
 nid. Also hei entweder de Papa, ds Mädeli  
 oder die große Söhn müesse d'Missetäter isch.  
 Ds Mädeli isch ds erste gli, wo i Verdacht  
 isch cho. Das isch anders usbrunet und het  
 gseit, i sött's doch fange besser kenne i däne  
 siebe Jahre, wo's mr no kei Santim g'tohle  
 heig. Es isch so muetig gli, daß in ihm förm-  
 lech ha müessen Abbitt tue.

Nach em Mittagäße ha-n-i d'Chinder use-  
 geschickt und myni drei Manne i ds Gebät gnöh.  
 d'Söhn hei gseit, i wuß wohl, daß sie sit  
 undänlische Zyte nie meh i das Chämmerli  
 gange und drzue heige sie z'viel Aufgäbe für  
 no drnäbe chönne Turn- und Schlätterübige  
 z'mache. Dr Papa het, nöten e chlei ver-

dächtig uf de Stodzähne glachtet, aber wo-n-i  
 gseit ha, nachdäm d'Söhn us em Berhör isch  
 entla gli:

„Gäll Papa, du hestch d'Bräheli gnöh?“  
 het er mr ganz bestimmt erklärt: „Nid es  
 einzigs!“

Plizartig gschwind isch er zur Türen uss  
 und furt. Mir isch's ubeimelig z'Mut gli,  
 am verdächtigschte isch mr halt glych geng no dr  
 Papa vordö.

Am Abo bi-n-i no einisch uf ihn los, wo  
 mr alleini isch gli. „Liebe Papeli“, ha-n-i fründ-  
 lech gseit, „gäll du hestch d'Brähelibüchsen abe-  
 g'schmilt?“

„Jawoll, Mammeli!“  
 „Und hestch mr doch hit i ds G'sicht gseit,  
 du heigisch keis Bräheli gnöh!“

„Und säge dr no einisch i ds G'sicht, daß  
 ig keis einziges Bräheli gässe ha! Weinsch du,  
 i heig nach dem Absturz vo dr Büchse no dr  
 Muet gha, sen ufzetzue und das gräfleche  
 Chaos az'luege?“

Und mit eim Ruck het er mi i d'Söchi  
 glüpft und het gseit:

„Bisch nume z'riede, Alteli, i ha für gnue  
 Ersch g'orget. Dr Zuderbed G. schickt moru  
 e ganze Chorb voll fräsch Güeheli, vo allne  
 Sorte und d'Brähelibrosme git für di und  
 mi und üßi acht Späze no ganz es will-  
 kommes Fuetter!“

Aber trotz allne Versprächen und Zärtlech-  
 keite ha-n-i mi glych entschlosse, ds nächst Jahr  
 nid z'brähele, i ha mi z'viel g'ereret.

Aber wenn öppe de dr Papa vor em Fest  
 wieder zärtlech seht, „Mammeli, i freue mi  
 halt wieder uf dyni famose Bräheli“, de nim-  
 me-n-i doch am Abend ds Ne wieder füre.  
 Wär weiß! I will emel no nüüt verspräche.  
 E. Wäterich-Muralt.

## Myini Glückwünsch.

Jedem wo ds Schlapperläubli tuet läse,  
 Syges es chlys oder großes Wäse,  
 Bringeni hit, zum neue Jahr  
 Myni hätzlechte Glückwünsch dar.

Mit der Bärnerwuche solle si wandre,  
 Vo der Stadt i ds Dorf, vo eim Land i ds andre.  
 Ueber ds Meer, zu Schwyzer- zu Bärnerlüt,  
 Daß si gseh, z'Bärn dänke si an üß hit;  
 Daß si wüsse, was es het z'bedüte  
 Wenn im Mänter alli Glogge lüte! —

Das Gloggeglüt — es wott üß erlöse  
 Vo allem Bittre, vo allem Böße  
 Was ds alte Jahr üß a het a.  
 Jtz sticht's — mir trage nit ihm nah.

Vo Liebi und Treui wei mer hit brichte,  
 Der Blick voll Vertrauen i Zuekunft richte,  
 Wei tapfer isch, es mag cho was de will,  
 Mir rybe nid us, mir halte still.  
 So chöi mer besser alles ertrage  
 I leidevolle und freudvolle Tage!

Gut Frau Wehrdi.

## „Schwieriger“ Kalauer.

Als kürzlich im zürcherischen Regierungsrat re-  
 feriert wurde über die Versammlung des Ber-  
 eins Autostraße Basel-Stalien und den zornigen  
 Auszug des bernischen Vaudirektors Bößiger und  
 seiner Mannen, meinte einer der Herren Regie-  
 rungsräte laconisch: „Ja, ja, d'Berner sind halt  
 bößi Germane!“ — Au!

## Unfreiwilliger Konzertthumor.

Aus einem Berliner Konzertprogramm: Nr. 4.  
 II. Teil. „Durch den Wald, den dunklen, geht . . .“  
 Fräulein Knoll. (Begleitung Herr Organist Müller.)